



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

054 8 521 5

Ruhm zwischen Frankfurt und New York

Zum Tode des Psychoanalytikers und Sozialphilosophen Erich Fromm

Der Psychoanalytiker und Sozialphilosoph Erich Fromm, der gestern fünf Tage vor seinem 80. Geburtstag und mitten aus der Arbeit heraus, an einem Herzversagen gestorben ist, genoss seit Jahrzehnten als amerikanischer, allenfalls als deutsch-amerikanischer Wissenschaftler hohen Ruf. Nun, Erich Fromm, der seine letzten Jahre in Muralto am Lago Maggiore verbrachte, wo er auch starb, war gebürtiger Frankfurter, ein Sohn des Weinhändlers Naphtalin Fromm, und er hat von 1929 bis 1932 als Privatdozent am Frankfurter Psychoanalytischen Institut und am Institut für Sozialforschung der Universität Frankfurt gearbeitet. Er gehörte also zur „Frankfurter Schule“ um Horkheimer und Adorno, und was ihn zum Amerikaner gemacht hat, das war die unfreiwillige Emigration.

1934 ging er ins Exil, wurde Lehrer an amerikanischen Universitäten, 1951 Professor in Mexiko, später an der Michigan State University und 1962 an der Universität New York. Sein Ruhm übergreift also, wie der der anderen Angehörigen der Frankfurter Schule, zwei Kontinente.

Fromm ist einer jener Psychoanalytiker, die stets über ihre Wissenschaft hinaus fragten, weil ja von der menschlichen Psyche her sich Kulturgeschichte und Politik, Religion und soziale Situationen zumindest auch erklären lassen. Fromm, der bei Sigmund Freud ansetzte, ging in entscheidenden Punkten über Freud hinaus — das Wort, er sei ein „Neufreudianer“, schließt dies ein —, denn er kritisierte am Schöpfer der Psychoanalyse, daß dieser soziale und wirtschaftliche Faktoren in seine Theorien nicht aufgenommen habe. Als 26jähriger gab Fromm seinen jüdischen Glauben auf, nicht aus Lässigkeit, sondern weil er die sozialen Verhältnisse ernst nahm: „Ich wollte nicht an irgendeiner Spaltung der Menschheit — gleich ob religiös oder politisch — beteiligt sein“, sagte er in einem Interview.

Schon 1930 schrieb Fromm über „Die Entwicklung des Christusdogmas“. Spätere Arbeiten behandelten „Psychoanalyse und Religion“, „Zen-Buddhismus und Psychoanalyse“, so daß also das

Nachdenken über die Zusammenhänge von Religion und menschlichem Seelenzustand einen Hauptstrang in der Arbeit dieses Gelehrten ausmachte. Auf die Politik zielte er in einem seiner Hauptwerke, der „Anatomie der menschlichen Destruktivität“, die freilich davon ausgeht, daß der Mensch prinzipiell gut sei, daß Destruktivität eine Folge von Verkrüppelung, Erkrankung sei. Hier gab Fromm scharfsichtige Analysen von Stalin und Hitler, die wohl als Beiträge zur Entstehung von Diktaturen gelten dürfen.

Fromm hat aber auch in die Zukunft gedacht. Die Sätze, die hier zitiert werden sollen, hat er 1956 geschrieben, sie sind in ihrer abwägenden Urteilsfähigkeit beinahe prophetisch zu nennen. Sie stammen aus seinem Buch „Die Kunst des Liebens“, das soeben in der Deutschen Verlags-Anstalt in neuer deutscher Übersetzung erschienen ist (160 S., 19,80 DM).

★

„In der gegenwärtigen kapitalistischen Gesellschaft hat sich die Bedeutung des Begriffs Gleichheit geändert. Man versteht heute darunter die Gleichheit von Automaten, von Menschen, die ihre Individualität verloren haben. Gleichheit bedeutet heute ‚Daselbe-Sein‘ und nicht mehr ‚Eins-Sein‘. Es handelt sich um die Einförmigkeit von Abstraktionen, von Menschen, die den gleichen Job haben, die die gleichen Vergnügungen haben, die gleichen Zeitungen lesen und das gleiche fühlen und denken.“

In dieser Hinsicht sollte man auch gewisse Errungenschaften, die im allgemeinen als Zeichen unseres Fortschritts gepriesen werden, mit Skepsis betrachten, wie etwa die Gleichberechtigung der Frau. Ich brauche wohl nicht besonders zu betonen, daß ich nichts gegen die Gleichberechtigung habe; aber die positiven Seiten dieser Gleichheitstendenz dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich hier auch um die Tendenz zur Ausmerzungen von Unterschieden handelt. Man erkaufte sich die Gleichheit eben zu dem Preis, daß

die Frauen gleichgestellt werden, weil sie sich nicht mehr von den Männern unterscheiden.

Die These der Aufklärungsphilosophie, die Seele habe kein Geschlecht, gilt heute ganz allgemein. Die Polarität der Geschlechter ist im Verschwinden begriffen, und damit verschwindet auch die erotische Liebe, die auf dieser Polarität beruht. Männer und Frauen werden sich gleich und sind nicht mehr gleichberechtigt als entgegengesetzte Pole. Die heutige Gesellschaft predigt das Ideal einer nicht individualisierten Gleichheit, weil sie menschliche Atome braucht, die sich untereinander völlig gleichen, damit sie im Massenbetrieb glatt und reibungslos funktionieren, damit alle den gleichen Anweisungen folgen und jeder trotzdem überzeugt ist, das zu tun, was er will. Genauso wie die moderne Massenproduktion die Standardisierung der Erzeugnisse verlangt, so verlangt auch der gesellschaftliche Prozeß die Standardisierung des Menschen und diese Standardisierung nennt man dann Gleichheit.“

Bei dva wird eine zehnbändige Gesamtausgabe von Fromms Werken erscheinen. Sie war als Geburtstagsgabe zum Achtzigsten gedacht. Nun wird sie der Erinnerung dienen, aber zu einem großen Teil auch der Erschließung eines hierzulande noch zu wenig bekannten Werks. Ha



Erich Fromm
Zu nebenstehendem Nachruf

Anonymus, 1980 (Ha.) „Ruhm zwischen Frankfurt und New York.“

Zum Tode des Psychoanalytikers und Sozialphilosophen Erich Fromm,“ in: Frankfurter Neue Presse, Frankfurt 19. 3. 1980, p. 10.